

Die perfekte Bilanz macht Mut

Eigentlich spielt Deutschland gerne gegen Frankreich – Wird es eng für Wück?

Zürich – Zumindest kurzzeitig blendete Christian Wück das lästige Geraune vor dem Showdown aus. Als der Bundestrainer das mitreißende Drama zwischen England und Schweden auf der Tribüne des Züricher Letzigrunds verfolgte, waren die zunehmend hitzigen Diskussionen um Taktik, Personal und die Zukunft des 52-jährigen für ein paar Stunden weit weg. All die Nebengeräusche werden Wück aber spätestens am Samstag (21.00 Uhr) in Basel wieder einholen.

Denn beim Viertelfinal-Kracher gegen Frankreich steht mehr als nur der deutsche EM-Titeltraum auf dem Spiel. Es geht in gewisser Weise auch um die Frage, ob Wück der Neuanfang im DFB-Team gelungen ist. Nachdem durch die Abreibung gegen Schweden (1:4) erhebliche Zweifel aufgekommen waren, mühten sich die deutschen Verantwortlichen und Spielerinnen, die Stimmung ins Positive zu drehen.

Das Weiterkommen sei „ein Erfolg. Trotzdem sind wir hier, um die nächsten drei Spiele auch zu gewinnen“, sagte Flü-



Kommt seine Ansprache an? Frauen-Bundestrainer Christian Wück steht unter Druck und Beobachtung. DPA/GOLLNOW

gelspielerin Klara Bühl vor dem K.o.-Duell mit den bislang überzeugenden Französinnen. Im Team habe sich trotz des jüngsten Rückschlags „ein Glaube entwickelt, dass wir hier etwas bewegen können. Wir wollen am Samstag den ersten Schritt gehen und ins Halbfinale einziehen“.

Die Erkenntnis, dass dafür auch die etwa von Alexandra Popp geforderten Anpassungen in der riskanten Herangehensweise des Bundestrainers

nötig sind, verbreitete sich von Tag zu Tag schneller. Kompaktheit lautet das Zauberwort bei den Vize-Europameisterinnen, die sich aufgrund der fehlenden Konstanz selbst Rätsel aufgeben. Es wäre „naiv zu sagen, wir machen gar nichts und spielen so weiter. Am Ende ist es der Mix“, sagte Bühl. „Der Matchplan ist klar.“

Doch was passiert mit Wück, der als U17-Coach äußerst erfolgreich war, sollte es schiefgehen? „Ich glaube, eng wird es

Frankreich - DFB

Anstoß: Samstag, 21.00 Uhr, St.-Jakobs-Park, Basel.

Frankreich: Peyraud-Magnin-de Almeida, Sombath, Samoura, Bacha - Jean-Francois, Toletti, Karchaoui - D. Cascarino, Katoto, Baltimore.

Deutschland: Berger - Kleinhorne, Minge, Hendrich, Linder - Nüskens, Senß - Brand, Dallmann, Bühl - Schüller.

Schiedsrichterin: Olofsson (Schweden).

TV: ZDF, DAZN live.

Viertelfinales als „Auszeichnung“ herausstellte.

Das Fehlen von Giulia Gwinn (Kniewerletzung) und Carlotta Wamser (Rotsperre) zwingt Wück zu Umstellungen. „Wir haben die Französinnen gut analysiert und wissen, was uns erwartet“, versicherte Wück: „Ihre individuelle Klasse ist unbestritten. Wir wollen ein unangenehmer Gegner sein und unsere Qualität und Mentalität auf den Platz bringen.“

Mut macht den deutschen Fußballerinnen ihre perfekte Bilanz gegen Frankreich, noch nie verloren die DFB-Frauen ein Turnierspiel gegen Les Bleues. Aber auch die Kulisse mit erneut Tausenden deutschen Fans im St. Jakob-Park könne „der ausschlaggebende Faktor“ werden, sagte Angreiferin Giovanna Hoffmann. So oder so müsse das Ziel sein, „in den Kopf der Französinnen“ zu kommen.

Der Druck, der nach der teilweise holprigen Gruppenphase auf der DFB-Auswahl lastet, dürfe das Team „nicht lähmen“, betonte Hoffmann, sondern müsse es „antreiben“. sid

FUSSBALL

Frauen EM Viertelfinale

Norwegen – Italien	1:2
Schweden – England	2:3
Spanien – Schweiz	2:0
Frankreich – Deutschland	Sa. 21.00

Vorsicht, DFB: Katoto ist zurück – stärker denn je



Marie-Antoinette Katoto
Frankreich-Star

Basel – Die gute Laune bei den französischen Fußballerinnen hat sich herumgesprochen. Lachanfalle auf Pressekonferenzen – etwa bei Sandy Baltimore und Selma Bacha – sind Ausdruck einer neuen Leichtigkeit. Ein Verdienst von Nationaltrainer Laurent Bonadei, seinen Spielerinnen gewisse Freiheiten einzuräumen. Gleichzeitig machte er vor der EM deutlich: „Zeigt, dass ihr keine Diven seid!“ Der 55-Jährige gilt als diskreter Menschenfänger, der im Umgang mit Stars das richtige Händchen beweist.

Davon profitiert auch Marie-Antoinette Katoto, die im Zentrum einer starken Sturmreihe steht. Früh als größtes Versprechen des französischen Frauenfußballs gefeiert, wurden Quervergleiche mit Kylian Mbappé laut. Erst jetzt, mit 26 Jahren, ruft sie ihr Potenzial ab, traf gegen England (2:1) und die Niederlande (5:2). Doch Deutschland sei im Viertelfinale von Basel (Samstag, 21 Uhr/ZDF) ein besonderer Gegner, warnte sie: „Sie haben viele Titel gewonnen. Es wird ein großes Spiel.“

Dafür ist die 1,77 Meter große Mittelstürmerin bereit: In 58 Länderspielen traf sie 40-mal. Niemand weiß, wie das EM-Halbfinale 2022 ausgegangen wäre, hätte sie sich nicht im zweiten Gruppenspiel das Kreuzband gerissen. Sie kehrte nach 14 Monaten zurück, verpasste aber noch die WM 2023.

Bei Olympia 2024 traf sie gegen Kolumbien (3:2) doppelt. „Was mich betrifft, kann man die Uhr nicht zurückdrehen. Was passiert ist, liegt hinter mir – jetzt blicke ich nach vorne.“ Die lange Pause soll sie Demut gelehrt haben. Mit Ex-Trainerin Corinne Diacre gab es Dauerzoff. Bereits 2018 bei der U 20-WM wertete diese: „Ich werde ihr noch Zeit geben, aber sie muss sich endlich Klarheit darüber verschaffen, was sie will.“ Bei der Heim-WM 2019 fehlte Katoto im Kader.

Co-Trainerin Maren Meinert erinnert sich an eine „imposante Erscheinung“: Es sei schön, „wenn man nach so einer Verletzung zurückkommt und so ein Turnier spielt“. Die Nummer 12 ist kaum zu stoppen, wenn es läuft – sie verbindet Ästhetik mit Athletik. hel



Mehr Drama geht nicht: England gewinnt (!) ein Elfmeterschießen und steht im EM-Halbfinale.

GOLLNOW/DPA, IMAGO/MEMMLER



Jennifer Falk hielt und hielt...



...vergab aber den Matchball.

BUHOLZER/EPA, COFFRINI/AFP



Traurig: Die Schwedinnen um Smilla Holmberg (2. v. re.)

Englands Löwinnen: Katze mit neun Leben

Nur fünf Treffer bei 14 Versuchen: Titelverteidiger schlägt Schweden nach Elfmeter-Drama

Zürich – Erst ganz viel Drama, dann Tränen und noch mehr Emotionen: Als der sagenhafte Elfmeter-Krimi mit dem 14. Schuss ein Ende fand, brachen im Züricher Letzigrund alle Dämme. Viele Spielerinnen – ob englische oder schwedische – lagen auf dem Rasen und weinten hemmungslos, andere feierten außer Rand und Band mit den euphorisierten Fans. Während Schweden tieftaurig nach Hause fährt, träumt England nach einem denkwürdigen EM-Viertelfinale von der Titelverteidigung.

„Das war eines der härtesten Spiele, die ich je gesehen habe. Wir hätten vier oder fünf Mal ausscheiden können“, sagte Englands Erfolgstrainerin Sarina Wiegman. Auch sie wurde nach dem irren Halbfinal-Ein-

zug gegen Schweden von ihren Gefühlen überwältigt – ein derartiges Fußball-Spektakel wie jenes am späten Donnerstagabend, das so viele Wendungen bereithielt, hatte selbst die erfahrene Niederländerin noch nicht erlebt. Sie müsse sich nach diesem verrückten Spiel „erst einmal beruhigen“.

Schon in der regulären Spielzeit hatte der Titelverteidiger wie der sichere Verlierer ausgesehen, holte ein 0:2 dank eines Doppelschlags von Lucy Bronze (79.) und Michelle Agyemang (81.) in der Schlussphase aber noch auf. Im Elfmeterschießen scheiterten die Engländerinnen dann vier Mal an der schwedischen Schlussfrau Jennifer Falk – und siegten doch, weil die Skandinavierinnen ihrerseits gleich fünf Versuche

vergaben. Deshalb dürfen die Engländerinnen, die mehrfach einen Schuss vor dem Aus standen, am Dienstag (21.00 Uhr) tatsächlich im Halbfinale gegen Außenseiter Italien ran.

In der Heimat herrschte am Freitag natürlich Partystimmung. „The winner takes it all!“, entlehnte der Guardian bei ABBA. Die Sun nannte das englische Team eine „Katze mit neun Leben: Die Lionesses stürmen nach dem stressigsten Elfmeterschießen jemals ins Halbfinale der Euro 2025.“ Der Telegraph schrieb treffend: „Die Lionesses sahen schon tot und begraben aus. Es sah so aus, als wären sie ohne Ideen, ohne Antworten und auf dem Weg aus dem Turnier – doch dann kam eins der verrücktesten Elfmeterschießen aller Zei-

ten.“ Die Heldenrolle an diesem epischen Abend war für eine Torhüterin vorgesehen. Wie eng Trauer und Triumph beieinander lagen, zeigten die Schlussfrauen. Während Schwedens Jennifer Falk gleich vier Elfmeter hielt, ihren eigenen aber verschoss, feierte England vor allem Hannah Hampton. „Es war stressig anzusehen und stressig zu spielen“, sagte sie.

Jennifer Falk verließ die Arena tieftaurig. „Ich dachte nur, ich atme ein paar Mal tief durch und versuche dann, den Ball nach links zu schießen“, sagte die Torhüterin über ihren vergebenen Matchball: „Das ist mir nicht gelungen, was im Moment sehr schwer ist.“

Der scheidende Trainer Peter Gerhardsson habe sie ge-

fragt, „ob ich einen Elfmeter schießen kann, und ich habe ‚ja‘ gesagt“, erklärte Falk: „Ich habe das vorher schon in der Vereinsmannschaft gemacht.“ Doch diesmal ging es schief, die 32-jährige drosch den Ball über den Kasten in den Züricher Nachthimmel.

Hannah Hampton zeigte im finalen Akt dieses Viertelfinal-Showdowns zwei Paraden. Lucy Bronze verwandelte den 13. von 14 Schüssen zum letztlich entscheidenden 3:2.

„Ich musste viel Verantwortung übernehmen. Als ältere und erfahrenere Spielerin verlassen sich die anderen auf mich“, betonte die 33-jährige. Die 18-jährige Smilla Holmberg drosch den letzten Ball schließlich drüber – der Rest ist Geschichte. sid

